

Roswitha Eisentraut, Steffen Reschke, Gerald Wagner

## **Geschlechtsspezifische Aspekte ESF-geförderter Existenzgründungen in Sachsen-Anhalt**

Entsprechend Artikel 3 der Verordnung (EG) Nr. 1260 / 1999 des Rates vom 21. Juni 1999 über die allgemeinen Bestimmungen für die Europäischen Strukturfonds ist das Bundesland Sachsen-Anhalt in seiner Gesamtheit Ziel-1-Fördergebiet der EU im Zeitraum 2000 bis 2006.

Die Landesregierung von Sachsen-Anhalt hat auf der Grundlage von Artikel 18 der oben genannten Verordnung das Operationelle Programm (OP) für den Einsatz der EU-Strukturfonds in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2000 – 2006 aufgelegt. Im OP sind die Planungen für den Einsatz der drei Strukturfonds EFRE (Europäischer Fond für regionale Entwicklung), ESF (Europäischer Sozialfond) und EAGFL (Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefond für die Landwirtschaft) im Programmplanungszeitraum dargestellt.

Die Umsetzung der durch den ESF kofinanzierten Maßnahmen erfolgt im Schwerpunkt 4 des OP.

Dabei folgt die Programmplanung für den ESF im Wesentlichen zwei Grundsätzen:

- Zum einen geht es darum, mit dem Einsatz des ESF die Umsetzung der Europäischen Beschäftigungsstrategie und der beschäftigungspolitischen Leitlinien der Europäischen Kommission zu unterstützen.
- Zum anderen besteht das Ziel darin, den ESF in die strategische Ausrichtung der Arbeitsmarktpolitik des Landes einzubetten, die wiederum eng mit der nationalen Arbeitsmarktpolitik (SGB III) verzahnt ist.

Unter Bezugnahme auf die strategischen Vorgaben der europäischen Beschäftigungspolitik und die Rahmensetzung des GFK (Gemeinschaftliches Förderkonzept für die Ziel-1-Gebiet-Länder) wurden für die ESF-Programmierung 6 Politikbereiche definiert: Aktive und präventive Arbeitsmarktpolitik; Gesellschaft ohne Ausgrenzung; Berufliche und allgemeine Bildung / Lebenslanges Lernen; Anpassungsfähigkeit und Unternehmergeist; Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern und Lokales Kapital für Soziale Zwecke. Unterhalb dieser Ebene umfasst der Schwerpunkt 4 zehn Maßnahmen.

Die sachlichen Schwerpunkte der ESF-Förderung im OP 2000-06 liegen in den Politikbereichen

- Aktive und präventive Arbeitsmarktpolitik,
- Anpassungsfähigkeit und Unternehmergeist sowie
- Gesellschaft ohne Ausgrenzung

auf die insgesamt rd. 80 Prozent der geplanten Gesamtausgaben des Schwerpunkts 4 entfallen. Die ESF-kofinanzierten Förderprogramme mit der gewichtigsten

finanziellen Ausstattung richten sich auf die

- Unterstützung von Existenzgründungen;
- Förderung der Erstausbildung;
- Förderung von Strukturanpassungsmaßnahmen (SAM);
- Qualifizierung von Beschäftigten in klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU);
- Qualifizierung und Eingliederung von Sozialhilfeempfängenden;
- berufliche Eingliederung für ausgewählte Zielgruppen (Frauen, Jugendliche, Ältere) durch Praktikumsmaßnahmen.

Bereits seit 1992 finanziert das Land Sachsen-Anhalt ein spezielles Programm zur Qualifizierung von Existenzgründer/innen. Es zielt auf die Flankierung und Ergänzung anderer Förderinstrumente zur Unterstützung von Existenzgründungen (z.B. Überbrückungsgeld der Bundesanstalt für Arbeit, Kapitalhilfen der Deutschen Ausgleichsbank).

Da die Gründung von neuen Unternehmen von entscheidender Bedeutung für die Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung in Sachsen-Anhalt ist, wird diesem Maßnahmebereich auch in der laufenden Förderperiode eine finanziell gewichtige Rolle beigemessen.

Die Förderung des Unternehmergeistes (Maßnahme 8) konzentriert sich dabei auf Qualifizierungs-, Beratungs- und Coachingangebote für Existenzgründer/innen, die durch finanzielle Hilfen in der ersten Gründungsphase ergänzt werden. Dabei soll im Wesentlichen der bereits in der abgelaufenen Förderperiode erprobte Ansatz fortgeführt werden. Stärker als bisher sollen frauenspezifische Problemlagen und Interessen Beachtung finden.

Zur Bewertung von Umsetzung und Wirkungen der ESF-Existenzgründungsförderung hat es in der vorigen Förderperiode (1994 – 1999) eine empirische Untersuchung gegeben.<sup>1</sup> Resultierende Handlungsempfehlungen aus dieser Untersuchung werden bei der Umsetzung der Maßnahme in der gegenwärtigen Förderperiode berücksichtigt.

Innerhalb der zehn im Rahmen des ESF geförderten Maßnahmen hat die Förderung im Existenzgründungsbereich einen sehr hohen Stellenwert. Insgesamt sieht das Operationelle Programm des Landes hierfür den Einsatz von rd. 191,2 Mio. € im Zeitraum 2000-2006 vor. Das sind etwa 18,2 Prozent des Budgets im OP-Schwerpunkt 4.

Der Förderung liegt die „Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen an Personen zur Gründung einer selbständigen Existenz und Qualifizierung vor sowie während der Selbständigkeit mit Mitteln des ESF und des Landes Sachsen-Anhalt“ zugrunde.

Vordringliches Förderziel der Maßnahme ist es, Arbeitslosigkeit durch Motivation zur Gründung einer selbständigen Existenz zu beenden oder zu verhindern. Gleichzeitig

---

<sup>1</sup> Die Ergebnisse der Untersuchung sind im Bd. 9 der Forschungsbeiträge zum Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt „Existenzgründungen in Sachsen-Anhalt“ veröffentlicht worden.

zielen die Qualifizierungsmaßnahmen auf eine Verbesserung der Startchancen von Existenzgründer/innen und auf die Stabilisierung neu gegründeter Unternehmen.

Gemäß Ergänzung zur Programmplanung für das Operationelle Programm Sachsen-Anhalt (EzP) ist im Programmzeitraum 2000-2006 die Förderung von ca. 15.000 Personen vorgesehen.

Durch die im Förderzeitraum neu geschaffene Möglichkeit der Existenzgründung über die Ich-AG musste festgelegt werden, unter welchen Bedingungen Ich-AG-Gründer/innen an den ESF-geförderten Qualifizierungskursen teilnehmen können. Für eine Ich-AG-Gründung ist es nicht zwingend vorgeschrieben, ein Unternehmenskonzept vorzulegen. Dies gilt jedoch als Bedingung für die Teilnahme an den ESF-geförderten Existenzgründungskursen. Ist ein/e Ich-AG-Gründer/in also bereit, ein solches Unternehmenskonzept vorzulegen, so kann er/sie an den ESF-geförderten Existenzgründungskursen teilnehmen.

Für Gründer/innen, die diese Bedingung nicht erfüllen (wollen), werden nach Absprache mit dem Landesarbeitsamt Trainingsmaßnahmen in Modulform durch die Bundesanstalt für Arbeit angeboten.

Setzt man die Zahl der geförderten Teilnehmer/innen und die Anzahl der Gewerbeanmeldungen in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2000-2002 ins Verhältnis, so erreichte der ESF ca. 13 Prozent der Existenzgründungen. Eine Ausweitung gilt unter den gegebenen finanziellen Rahmenbedingungen als nicht möglich. Bei steigenden Bewerbungszahlen müssten strengere Auswahlkriterien greifen. Allerdings war bislang kein nennenswerter Überhang an Bewerber/innen zu verzeichnen.

## 1. Grundsätzliches

Um die Ergebnisse und Wirkungen der Maßnahme 8 „Förderung des Unternehmergeistes“ des Schwerpunktes 4 des Operationellen Programms Sachsen-Anhalt genauer einschätzen zu können, wurde im März 2003 eine Sondererhebung in Form einer schriftlichen Befragung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründermaßnahmen durchgeführt.

Drei **Themenfelder** standen im Mittelpunkt des Interesses:

- die Einschätzung der angebotenen Vorbereitungs- und Begleitkurse durch die Teilnehmer/innen,
- die Nachhaltigkeit der Unternehmensgründungen und
- evtl. besondere Probleme bei Existenzgründungen von Frauen und Männern.

Aus diesen Themenfeldern resultierten folgende **Forschungsfragen**:

- Warum haben sich die Teilnehmer/innen für eine Teilnahme an den angebotenen Vor- und Begleitkursen entschieden? Welche Erwartungen hatten sie diesbezüglich?

- Wie beurteilen sie Ausrichtung und Inhalte der Kurse?
- Wie schätzen sie die förderrechtlichen Rahmenbedingungen ein?
- Wie nachhaltig war die Unternehmensgründung?
- Sind Unternehmen von Teilnehmer/innen, die sowohl einen Vor- als auch einen Begleitkurs absolviert haben, beständiger als Unternehmen, die von Teilnehmer/innen gegründet wurden, die lediglich einen Begleitkurs absolviert haben?
- Stehen Unternehmerinnen vor anderen Schwierigkeiten bezüglich des Gründungsgeschehens als Unternehmer? Wenn ja, wo sehen sie selbst die größten Probleme?

Weitere Fragen betrafen

- die **Motive** der Unternehmensgründung,
- zusätzliche Möglichkeiten der **Vorbereitung** auf die Existenzgründung,
- die **Wirtschaftsbereiche** der gegründeten Unternehmen,
- die **Beschäftigtenstruktur** der Unternehmen,
- die **Einkommensentwicklung** nach Unternehmensgründung sowie
- **demographische Angaben.**

## 2. Methodik

Um insbesondere die Tragfähigkeit des Gründungsgeschehens einschätzen zu können, wurden für die Stichprobe die Begleitkurse ausgewählt, die am Beginn der Förderperiode 2000-2006, also in den Jahren 2000/2001 stattfanden. Diese Auswahl garantiert den längstmöglichen Abstand zur aktuellen Befragung und ermöglicht damit Aussagen zur Nachhaltigkeit der Unternehmensgründungen.

Befragt wurden 642 Teilnehmer/innen an den ESF-geförderten Existenzgründungskursen, davon 368 Männer (57,3 Prozent) und 274 Frauen (42,7 Prozent). Die Quotierung gibt nahezu genau die Quoten des ESF-geförderten Gründungsgeschehens im Land wieder (Der Anteil der Frauen beträgt dort 42,8 Prozent.).

Die Rücklaufquote der im März 2003 durchgeführten Befragung lag bei 28,3 Prozent. Von den 182 zurückgesandten Fragebögen wurden 109 von Männern beantwortet (59,9 Prozent) und 70 von Frauen (38,5 Prozent). Drei der zurückgesandten Fragebögen erhielten keine Angaben zum Geschlecht (1,6 Prozent). Damit weicht die sich aus der Rücklaufquote ergebende Verzerrung nicht wesentlich von der Quote des Existenzgründungsgeschehens ab.

### 3. Auswertung der Fragen

#### 3.1 Themenfeld 1: Die Einschätzung der angebotenen Vor- und Begleitkurse durch die Teilnehmer/innen

Folgende Forschungsfragen beziehen sich auf dieses Themenfeld:

- Warum haben sich die Teilnehmer/innen für eine Teilnahme an den angebotenen Vor- und Begleitkursen entschieden? Welche Erwartungen hatten sie diesbezüglich?
- Wie beurteilen sie Ausrichtung und Inhalte der Kurse?
- Wie schätzen sie die förderrechtlichen Rahmenbedingungen ein?

Bezugnehmend auf die erste Forschungsfrage wurden zunächst die Teilnahmegründe an der angebotenen Qualifizierungsmaßnahme erhoben.

**Tabelle 1:** *Warum haben Sie sich für die Teilnahme an einem Begleitkurs entschieden?*

	weiblich		männlich	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
Hauptsächlich wegen des Informations- und weiterbildungsangebotes	6	8,7	11	10,6
Hauptsächlich wegen der dadurch gewährleisteten finanziellen Absicherung	8	11,6	11	10,6
Sowohl wegen der Qualifizierungsmöglichkeit als auch wegen der finanziellen Absicherung	55	79,7	82	78,8
<b>Gesamt</b>	<b>69</b>	<b>100,0</b>	<b>104</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Aus den Antworten ist ersichtlich, dass etwa 4/5 aller Befragten **sowohl** die gewährleistete **finanzielle Unterstützung** als auch die **Qualifizierungsmöglichkeit** nutzen wollten. Nur rd. 1/10 der Befragten hatte ausschließlich die Qualifizierungsmöglichkeit im Blick; ebenso konzentrierte sich rd. 1/10 der Befragten vorrangig auf die finanzielle Unterstützung. Zwischen Frauen und Männern bestehen hinsichtlich der Beantwortung dieser Frage keine nennenswerten Unterschiede (vgl. Tabelle 1).

Da diese Frage u.U. sozial erwünschte Antworten provoziert, beinhaltete der Fragebogen eine Kontrollfrage (vgl. Tabelle 2).

Wie die Zahlen verdeutlichen, ergibt sich jetzt ein differenzierteres Bild. Rd. 1/4 der Männer und sogar fast 1/3 der Frauen hätte auf die Kursteilnahme verzichtet, wenn das Unterhaltsgeld trotzdem gezahlt worden wäre.

**Tabelle 2: Hätten Sie auf die Teilnahme am Begleitkurs verzichtet, wenn Sie auch ohne Qualifizierungsmaßnahme entsprechend hohes Unterhaltsgeld bekommen hätten?**

	weiblich		männlich	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
ja	21	30,9	26	24,5
nein	47	69,1	80	75,5
<b>Gesamt</b>	<b>68</b>	<b>100,0</b>	<b>106</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Dies lässt u.a. vermuten, dass ein nicht unerheblicher Teil der Teilnehmer/innen bezüglich der Kurse selbst bzw. der vermittelten Inhalte, Handlungsempfehlungen, branchenspezifischen Hinweise etc. nicht allzu große Erwartungen hegte und deutet – insbesondere bei Frauen – auf einen erhöhten Existenzsicherungsbedarf als treibendes Motiv für die Teilnahme an der Maßnahme hin. Unabhängig vom erwarteten Nutzen der Kurse sind gründungswillige Frauen offensichtlich mehr als Männer auf die Möglichkeit der finanziellen Förderung durch den ESF angewiesen (siehe hierzu auch weiter unten).

**Erwartungen** der Teilnehmer/innen richten sich sowohl auf Ausbildungsinhalte (Wissenserwerb; -erweiterung) als auch auf deren Gewichtung im Rahmen der Kurse.

**Tabelle 3: Hat der Begleitkurs Ihren Erwartungen entsprochen?**

	weiblich		männlich	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
voll zufrieden	18	26,1	22	20,2
im großen und ganzen zufrieden	43	62,3	75	68,8
unzufrieden	8	11,6	12	11,0
<b>Gesamt</b>	<b>69</b>	<b>100,0</b>	<b>109</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

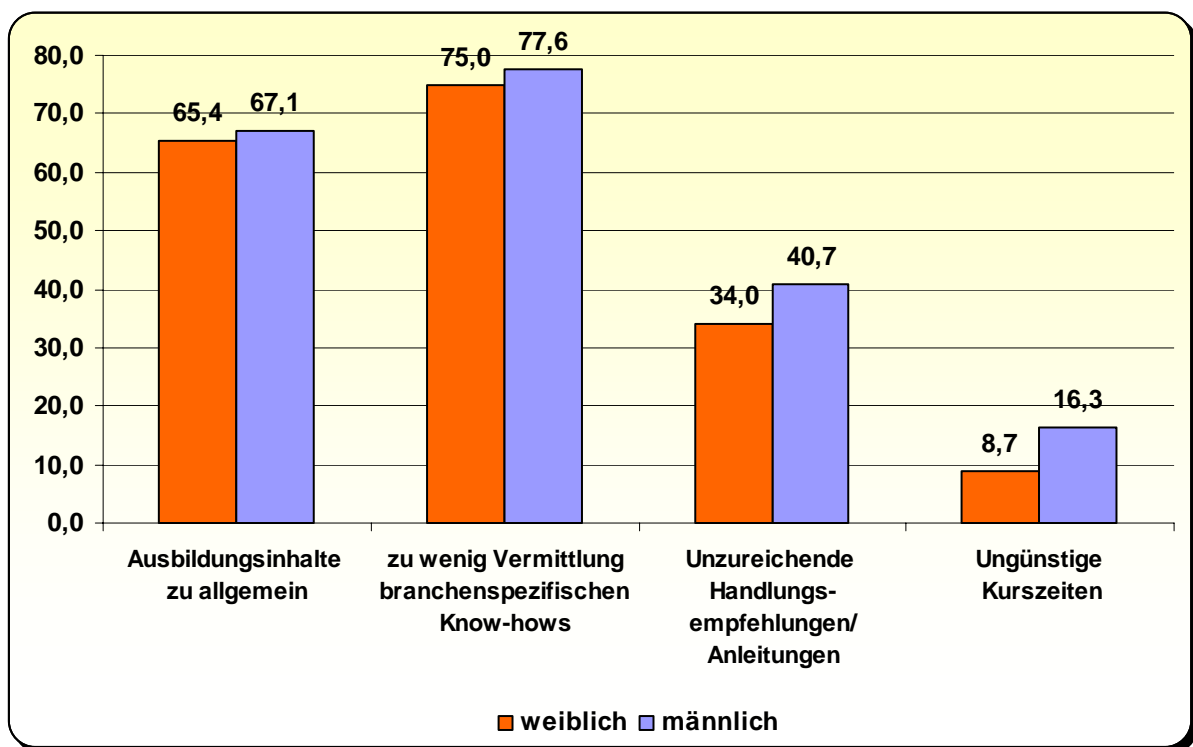
Der Großteil aller Frauen und Männer zeigt sich mit den angebotenen Begleitkursen zufrieden (jeweils ca. 90 Prozent), wobei Frauen etwas häufiger die Antwortalternative „voll zufrieden“ wählen. „Unzufrieden“ mit den Begleitkursen waren jeweils nur 1/10 der Männer und Frauen (vgl. Tabelle 3).

Alle Befragten, die „im großen und ganzen zufrieden“ bzw. „unzufrieden“ mit den angebotenen Begleitkursen waren, wurden in einer weiteren Frage gebeten, ihre diesbezüglichen Einschätzungen zu untersetzen.

Das Balkendiagramm (vgl. Diagramm 1) verdeutlicht, dass sich die Kritik der hier Befragten vorrangig auf zu allgemeine Ausbildungsinhalte bzw. eine zu geringe Vermittlung branchenspezifischen Know-hows richtet. Zwischen Frauen und

Männern bestehen hinsichtlich der Nennungen nahezu keine Unterschiede. Dessen ungeachtet zielt der Wunsch nach konkreteren Ausbildungsinhalten, der sich hinter diesen Wertungen verbirgt, tendenziell auch auf eine stärker geschlechterdifferenzierte Perspektive innerhalb der Gestaltung der Bildungsinhalte. Dies gilt insbesondere in Verbindung mit der Vermittlung von branchenspezifischem Know-how, da – wie weiter unten noch zu zeigen ist – Frauen und Männer jeweils unterschiedliche Gründungsbereiche favorisieren.

**Diagramm 1: Wie beurteilen Sie die folgenden Einschätzungen bezüglich des Begleitkurses? (Angaben in Prozent, Balkendiagramm für die Kategorie „trifft zu“)**



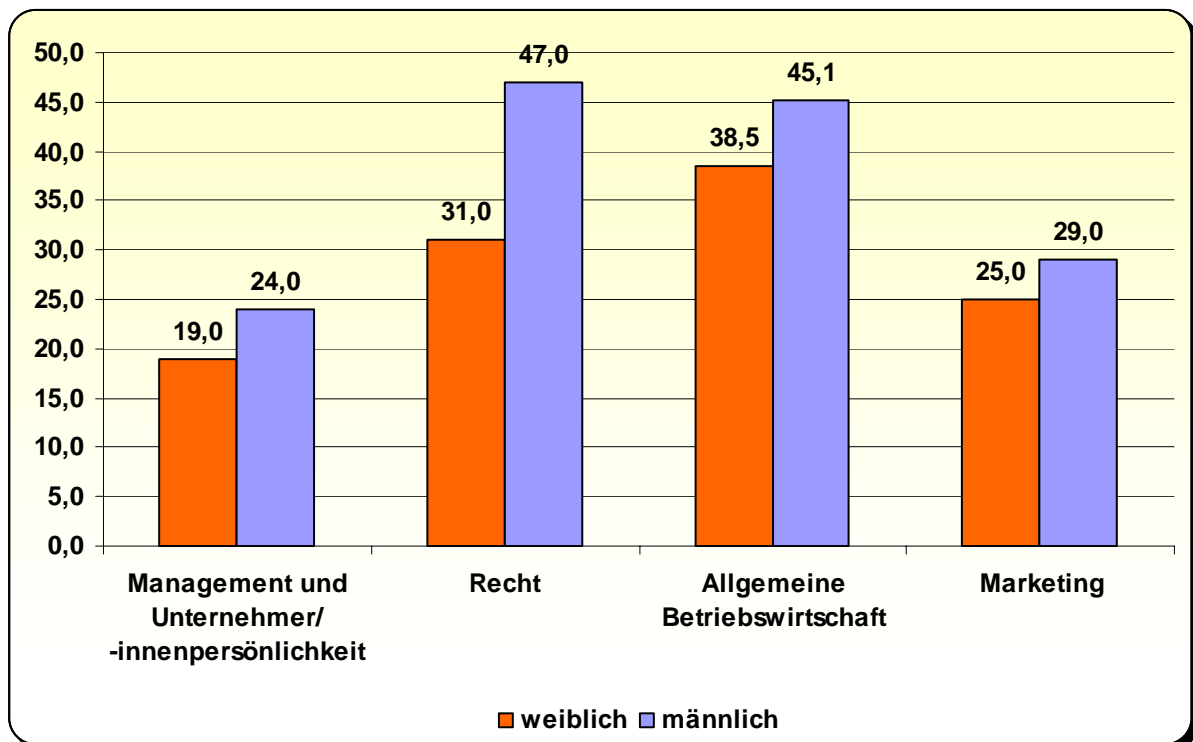
Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Für die Maßnahmeverwaltung und die umsetzenden Bildungsträger heißt dies zweierlei: Zum einen erwarten die Kursteilnehmer/innen offensichtlich jenseits allgemeiner Bildungsinhalte konkrete Hilfe und Unterstützung für die Umsetzung ihres jeweiligen Unternehmenskonzeptes. Deshalb muss zum anderen überlegt werden, ob Existenzgründer/innenkurse nicht verstärkt branchenspezifisch – und dabei eben auch geschlechterdifferenziert - ausgerichtet werden könnten, um gerade diesem Informationsdefizit zu begegnen.

„Unzureichende Handlungsempfehlungen/Anleitungen“ waren für etwa 1/3 der weiblichen und rd. 2/5 der männlichen Befragten ein Problem. Ungünstige Kurszeiten spielten nur eine nachrangige Rolle. Unter allen Befragten, die ungünstige Kurszeiten als Problem benennen, macht der Anteil der Frauen nur knapp die Hälfte dessen der Männer aus. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Mehrzahl

aller Gründerinnen während des Begleitkurses bzw. in Vorbereitung der Gründung ohne Beschäftigung war, was u.a. auch den weiter oben skizzierten, höheren Existenzabsicherungsbedarf erklärt bzw. neben den Ausbildungsinhalten sollte von allen Befragten auch deren Gewichtung bewertet werden.

**Diagramm 2: Wie beurteilen Sie die Gewichtung der Ausbildungsinhalte im Begleitkurs? (Angaben in Prozent, Balkendiagramm für die Kategorie „Ausbildungsinhalt sollte verstärkt werden“)**



Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

In dieser Frage geht es um allgemeine Ausbildungsinhalte – gefragt sind hier nicht die Vermittlung spezifischer Branchenkenntnisse oder konkrete Handlungsempfehlungen für jeweils konkrete Unternehmenskonzepte. Die jeweils am häufigsten angekreuzte Kategorie ist „Gewichtung angemessen“.

Dies ist Zeichen dafür, dass die Bildungsträger allgemeine Ausbildungsinhalte wie Management, Recht, Steuern, allgemeine Betriebswirtschaft und Marketing überwiegend zur Zufriedenheit der Teilnehmer/innen vermitteln.

Frauen sind durchgängig zufriedener mit der Gewichtung der Ausbildungsinhalte als Männer.

Betrachtet man die Kategorien, für die sich die Befragten eine höhere Gewichtung wünschen würden bzw. die aus ihrer Sicht verstärkt vermittelt werden sollten, so sind dies in erster Linie Recht und allgemeine Betriebswirtschaft. Bezüglich der Kategorie „Recht / Steuern / Versicherungen“ wünschen ein knappes Drittel der Frauen und sogar fast die Hälfte der Männer eine stärkere Gewichtung; für die Kategorie

„allgemeine Betriebswirtschaft / Finanzen / Buchhaltung“ sind es 38,5 Prozent der Frauen und 45,1 Prozent der Männer (vgl. Diagramm 2).

Die Bewertung der **förderrechtlichen Rahmenbedingungen** durch die Teilnehmer/innen kann mit den Fragen der Untersuchung nur indirekt erfolgen.

Zum einen verdeutlicht die schon genannte Frage, ob die Teilnehmer/innen auch ohne entsprechendes Unterhaltsgeld an der Qualifizierungsmöglichkeit teilgenommen hätten, dass die finanzielle Unterstützung einen starken Anreiz darstellt bzw. ein „Angewiesensein“ auf diese Unterstützung vorliegt.

Um Informationen darüber zu erhalten, wie viele Teilnehmer/innen ausschließlich von der ESF-Unterstützung profitierten bzw. wie sich die finanzielle Unterstützung der Teilnehmer/innen zusammensetzt, wurde die Frage nach finanzieller Unterstützung präzisiert.

**Tabelle 4: Haben Sie während der Gründungsphase ... bekommen?**

	weiblich		männlich		Gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
Überbrückungsgeld vom Arbeitsamt	18	28,6	40	39,6	58	35,4
Unterhaltsgeld vom Land / ESF	24	38,1	16	15,8	40	24,4
Beides	21	33,3	45	44,6	66	40,2
<b>Gesamt</b>	<b>63</b>	<b>100,0</b>	<b>101</b>	<b>100,0</b>	<b>164</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Nur rd. 1/4 der Teilnehmer/innen hat ausschließlich von der ESF-Unterstützung profitiert. Während dies nur für rd. 1/6 der Männer zutrifft, gilt es für fast 2/5 der Frauen. Umgekehrt konnten 3/4 der Teilnehmer/innen ganz oder teilweise von den Unterstützungsleistungen des Arbeitsamtes profitieren (vgl. Tabelle 4).

Wenn Frauen in deutlich geringerem Umfang Überbrückungsgeld vom Arbeitsamt erhalten, dann erklärt sich dies u.a. daraus, dass sie aufgrund einer oftmals länger andauernden Erwerbslosigkeit häufiger als Männer nicht die Anspruchsvoraussetzungen für die Gewährung dieser Unterstützung erfüllen. Dies belegen auch die diesbezüglichen Antworten auf die Motive der Unternehmensgründung (siehe dort).

Hier erfüllt der ESF eine wichtige Funktion, Frauen bei Unternehmensgründungen zu unterstützen bzw. ermöglicht es durch das Unterhaltsgeld, das Querschnittsziel Chancengleichheit umzusetzen.

### 3.2 Themenfeld 2: Die Nachhaltigkeit der Unternehmensgründungen

Folgende Forschungsfragen beziehen sich auf dieses Themenfeld:

- Wie nachhaltig war die Unternehmensgründung?
- Sind Unternehmen von Teilnehmer/innen, die sowohl einen Vor- als auch einen Begleitkurs absolviert haben beständiger als Unternehmen, die von Teilnehmer/innen gegründet wurden, die lediglich einen Begleitkurs absolviert haben?

Weitere, dieses Themenfeld betreffende Fragen richten sich auf

- die **Motive** der Unternehmensgründung,
- die **Vorbereitung** der Existenzgründung,
- die **Wirtschaftsbereiche** der gegründeten Unternehmen,
- die **Einkommensentwicklung** nach Unternehmensgründung.

Um einschätzen zu können, inwieweit Aussagen zur Nachhaltigkeit der Unternehmensgründungen getroffen werden können, stand zunächst der Zeitpunkt der Gründung im Mittelpunkt des Interesses.

**Tabelle 5: Wann haben Sie Ihr Unternehmen gegründet?**

	weiblich		Männlich	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
<b>Jahr der Gründung 1999</b>	1	1,4	4	3,7
<b>2000</b>	60	87,0	95	88,8
<b>2001</b>	7	10,1	8	7,5
<b>2002</b>	1	1,4	-	-
<b>Gesamt</b>	<b>69</b>	<b>100,0</b>	<b>107</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Die überwiegende Zahl der Unternehmen wurde in den Jahren 2000/2001 gegründet (96,6 Prozent) (vgl. Tabelle 5). Damit ist ein hinreichender Abstand zum Befragungszeitraum im März 2003 gewährleistet, um eine Bewertung der Nachhaltigkeit der Unternehmensgründungen vorzunehmen.

Fragt man nun anschließend, wie viele Unternehmen zur Zeit noch wirtschaftlich aktiv sind, so ergibt sich folgendes Bild (vgl. Tabelle 6):

Ersichtlich ist, dass ein sehr hoher Prozentsatz von Unternehmen noch wirtschaftlich aktiv ist. Dies zeigt, dass das Existenzgründer/innenprogramm nicht nur seine Zielgruppe erreicht, sondern auch eine sehr hohe Erfolgsquote aufweist.

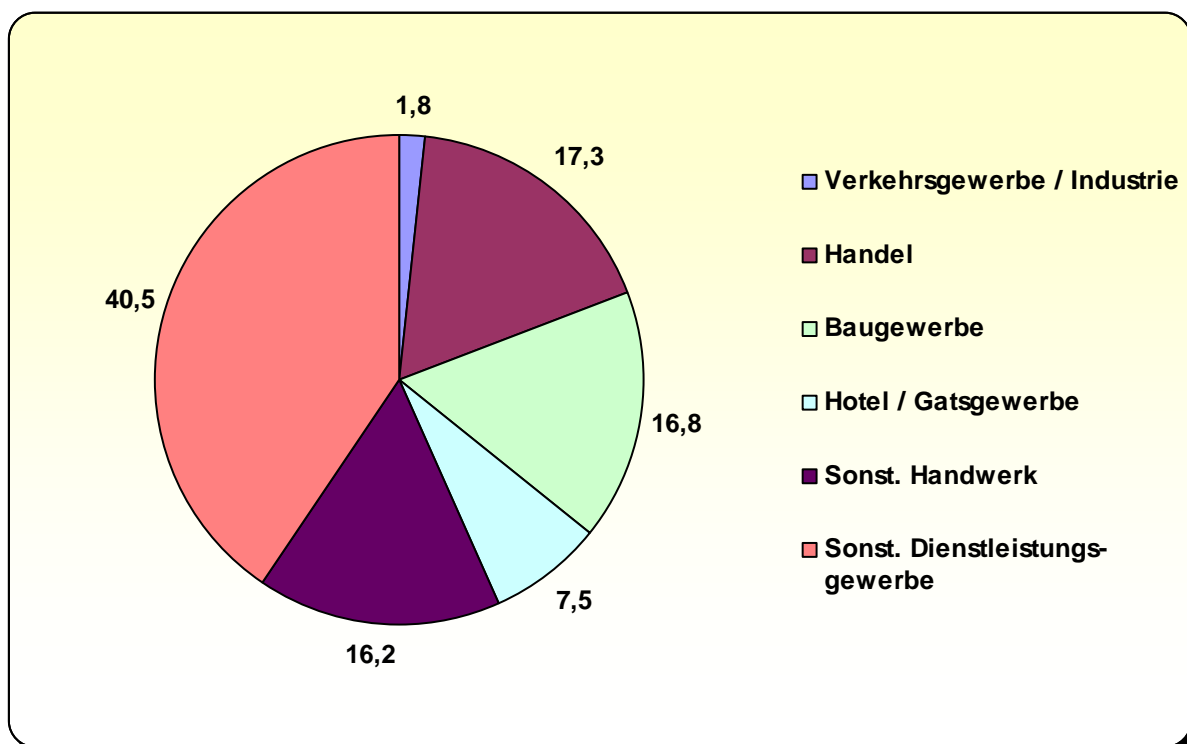
Deutlich wird auch, dass zwischen den Gründungen von Männern und Frauen bezüglich der Bestandsfähigkeit der Unternehmen bzw. des Unternehmenserfolges keine Unterschiede bestehen.

**Tabelle 6: Ist Ihr Unternehmen zur Zeit noch wirtschaftlich aktiv?**

	weiblich		männlich		Anzahl	Spalten-%
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%		
ja	59	85,5	94	87,0	153	86,4
nein	10	14,5	14	13,0	24	13,6
<b>Gesamt</b>	<b>69</b>	<b>100,0</b>	<b>108</b>	<b>100,0</b>	<b>177</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Für die Einschätzung der Nachhaltigkeit der Unternehmensgründungen ist es u.a. interessant, die **Wirtschaftsbereiche**, in denen die Unternehmensgründungen stattfanden, in den Blick zu nehmen (vgl. Diagramm 3).

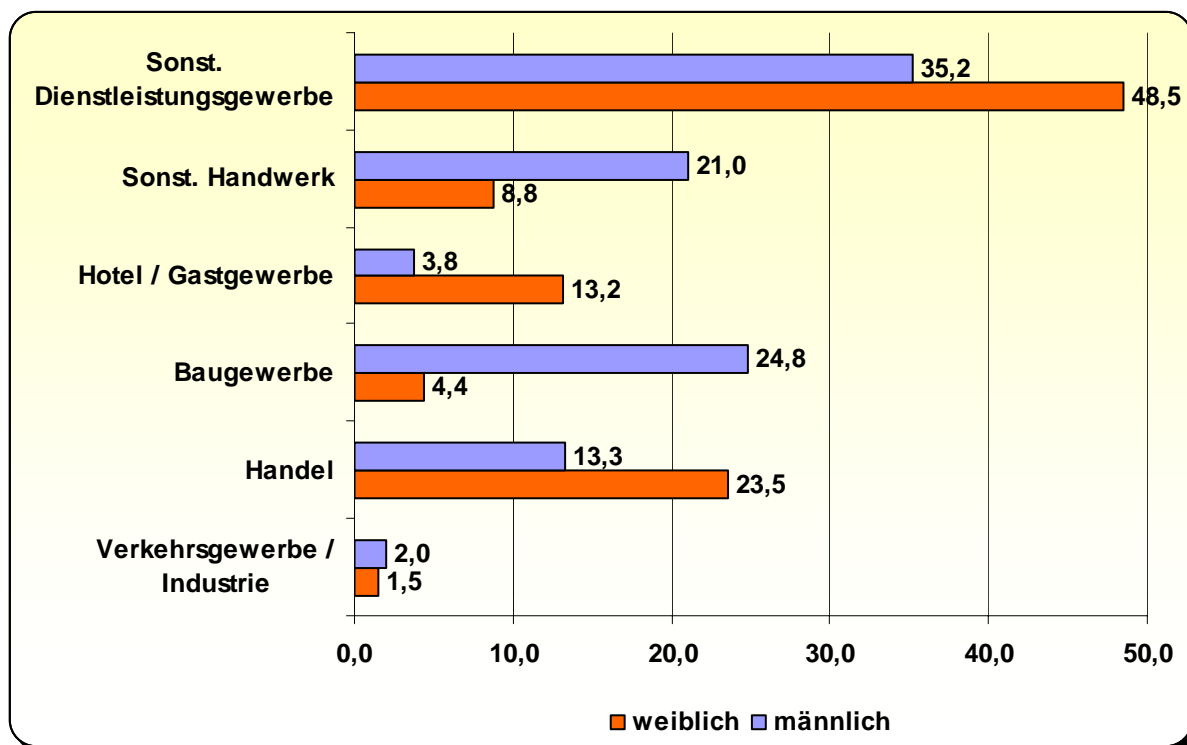
**Diagramm 3: Welchem Wirtschaftsbereich gehört Ihr Unternehmen an? (Angaben in Prozent)**

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

In der Literatur finden sich häufig Hinweise darauf, dass Frauen anders gründen als Männer. Diese Aussage bezieht sich u.a. auf die unterschiedlichen Wirtschaftsbereiche, die Frauen bzw. Männer bei einer Existenzgründung bevorzugen.

Deshalb soll an dieser Stelle eine Auswertung der Wirtschaftsbereiche, in denen die Existenzgründungen der Befragten stattfanden, erfolgen.

**Diagramm 4: Gründungen in Wirtschaftsbereichen nach Männern und Frauen (Angaben in Prozent)**



Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Ersichtlich ist, dass Gründungen in den Bereichen Industrie und Verkehrsgewerbe vernachlässigbar sind bzw. kaum vorkommen.

Gleichermaßen am häufigsten finden Existenzgründungen von Männern und Frauen im Bereich „Sonst. Dienstleistungsgewerbe“ statt, wenn auch mit unterschiedlich starker Gewichtung – ein erster Hinweis darauf, dass Frauen und Männer jeweils andere Gründungsbereiche favorisieren (Frauen: 48,5 Prozent und Männer: 35,2 Prozent).

Betrachtet man die übrigen Branchen, so wird deutlich, dass Frauen und Männer tatsächlich in jeweils anderen Branchen gründen. Während sich Frauen auf „Handel“ (23,5 Prozent) und „Hotel / Gastgewerbe“ (13,2 Prozent) konzentrieren, gründen Männer überwiegend in den Bereichen „Baugewerbe“ (24,8 Prozent) und „Sonst. Handwerk“ (21,0 Prozent) (vgl. Diagramm 4).

Vergleicht man diese Ergebnisse mit einer Existenzgründer/innen-Befragung, die Ende 1994/Anfang 1995 in Sachsen-Anhalt durchgeführt wurde<sup>2</sup>, zeigt sich, dass insbesondere die Kategorie „Sonst. Dienstleistungsgewerbe“ im Gründungsgeschehen zugenommen hat (24,8 Prozent in 1995 / 41 Prozent in 2003)<sup>3</sup>. Die insgesamt vorhandene Orientierung auf den Dienstleistungssektor

<sup>2</sup> Forschungsbeiträge zum Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt Bd. 9; „Existenzgründungen in Sachsen-Anhalt“; Claus, T.; Heuberger, F. W. & Hörtz, O.; 1996.

<sup>3</sup> Forschungsbeiträge zum Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt Bd. 9; „Existenzgründungen in Sachsen-Anhalt“; Claus, T.; Heuberger, F. W. & Hörtz, O.; 1996, S. 13.

kommt auch in diesen Zahlen zum Ausdruck. Sie fällt sogar noch erheblich stärker aus, wenn man alle Gründungen in der Förderperiode betrachtet (54,3 Prozent). Trotz Rezession haben zunächst auch Existenzgründungen im Baugewerbe leicht zugenommen (12,7 Prozent in 1995; 16,5 Prozent bei unserer eigenen Befragung). Vergleicht man dieses Ergebnis jedoch mit allen Gründungen in der Förderperiode, so sind Gründungen im Baugewerbe insgesamt rückläufig.

**Tabelle 7: Vergleich verschiedener Datenquellen zum Existenzgründungsgeschehen in einzelnen Branchen (Angaben in Prozent)**

Wirtschaftsbereich	Befragung 1994 /1995 <sup>4</sup>	Eigene Befragung (Stand 2000 / 2001)	Alle Gründungen in der Förderperiode (Stand 2000 – 2002 BAV) <sup>5</sup>
Industrie	1,3	1,1	0,0
Verkehrsgewerbe	4,4	0,6	0,2
Handel	19,1	17,6	21,1
Baugewerbe	12,7	16,5	10,6
Hotel / Gastgewerbe	5,8	7,4	9,5
Sonstiges Handwerk	22,5	16,5	4,3
Sonst. Dienstleistung	31,8	40,3	54,3

Quelle: Befragung 1994/95 (Forschungsbeiträge zum Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt Bd. 9; „Existenzgründungen in Sachsen-Anhalt“; Claus, T.; Heuberger, F. W. & Hörz, O.; 1996), ISW- Befragung 2000/01 zu Existenzgründer/innenmaßnahmen

**Tabelle 8: Wirtschaftliche Aktivität des Unternehmens in Abhängigkeit vom Wirtschaftsbereich**

	wirtschaftlich aktiv			
	ja		Nein	
	Anzahl	Zeilen-%	Anzahl	Zeilen-%
Industrie	2	100,0	-	-
Verkehrsgewerbe	1	100,0	-	-
Handel	26	83,9	5	16,1
Baugewerbe	26	92,9	2	7,1
Hotel/Gastgewerbe	12	92,3	1	7,7
Sonst. Handwerk	26	89,7	3	10,3
Sonst. Dienstleistungsgewerbe	61	85,9	10	14,1
<b>Gesamt</b>	<b>154</b>	<b>88,0</b>	<b>21</b>	<b>12,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Die Frage ist, inwieweit sich der für die Existenzgründung gewählte Wirtschaftsbereich auf die Nachhaltigkeit der Unternehmensgründung auswirkt.

<sup>4</sup> Ebenda, S. 13.

<sup>5</sup> Landwirtschaft: 2,4 Prozent

Die Tabelle 8 verdeutlicht, dass kein Wirtschaftsbereich überdurchschnittlich „riskant“ ist. Am wenigsten erfolgreich waren danach Existenzgründungen im Handel. Vernachlässigt man die wenigen Existenzgründungen in den Bereichen Industrie und Verkehrsgewerbe, so waren Existenzgründungen in den Bereichen Baugewerbe und Hotel/Gastgewerbe am erfolgreichsten.

Für die Nachhaltigkeit der Unternehmensgründung ist eine möglichst gezielte und umfassende **Vorbereitung** der Gründung entscheidend.

**Tabelle 9: Welche Möglichkeiten haben Sie in Anspruch genommen, um sich auf die Gründung Ihres Unternehmens vorzubereiten?**

	weiblich		männlich		Gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
Teilnahme an einem Vorkurs	35	50,7	39	36,1	74	41,8
Teilnahme an einem Begleitkurs	66	95,7	104	96,3	170	96,0
Beratung durch die IHK	42	60,9	59	54,6	101	57,1
Informationen von Freunden und Bekannten	26	37,7	44	40,7	70	39,5
Studium von Fachliteratur	16	23,2	39	36,1	55	31,1
Sondierungsgespräche mit Banken	8	11,6	13	12,0	21	11,9
Nichts davon	2	2,9	2	1,9	4	2,3
<b>Gesamt</b>	<b>69</b>	<b>100,0</b>	<b>108</b>	<b>100,0</b>	<b>177</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Da die Befragten aufgrund ihrer Teilnahme an einem Begleitkurs ausgewählt wurden, erstaunt die Tatsache, dass die Vorbereitungsmöglichkeit „Teilnahme an einem Begleitkurs“ nicht zu 100 Prozent angekreuzt wurde.

Die Kategorien „Informationen von Freunden und Bekannten“ bzw. das „Studium von Fachliteratur“ der Tabelle 7 sind durchschnittlich häufig angegebene Vorbereitungsmöglichkeiten auf die Selbständigkeit (40,7 Prozent bzw. 36,1 Prozent).

Auffällig ist, dass „Sondierungsgespräche mit Banken“ als Kategorie kaum eine Rolle spielen. Dies weist darauf hin, dass die ESF-unterstützten Existenzgründungen im niedrigschwelligen Bereich stattfinden, der eine Gründung ohne umfangreiche finanzielle Mittel ermöglicht bzw. Kredite nicht notwendig macht.

Insgesamt nutzen Frauen häufig formelle Möglichkeiten der Vorbereitung, während Männer sich vorwiegend auf informelle Möglichkeiten konzentrieren.

So werden Vorkurse eher von Frauen als von Männern besucht. Rd. die Hälfte der Frauen, aber nur etwas mehr als 1/3 der Männer hat einen Vorkurs besucht. Dies könnte zum einen an den ungünstigen finanziellen Rahmenbedingungen liegen. Da die finanzielle Absicherung des Unterhalts während der Vorkurse unter dem Sozialhilfeniveau liegt, wird er von Männern, die – wie oben bereits erwähnt – in Vorbereitung der Existenzgründung häufig finanziell besser gestellt sind als Frauen bzw. die anderweitig höhere Einnahmen realisieren, in geringerem Umfang frequentiert (vgl. Tabelle 9).

Inwieweit aus der Nutzung dieser Möglichkeit eine größere Nachhaltigkeit für die Unternehmensgründung resultiert bzw. der **Besuch eines Vorkurses** entscheidendes Wissen vermittelt, das hilft, den Bestand des Unternehmens zu sichern, war eine der Forschungsfragen.

**Tabelle 10: Zusammenhang zwischen Vorkurs und Unternehmensbestand**

Unternehmensbestand		weiblich	männlich	gesamt
<b>ohne Vorkurs</b>	<b>ja</b>	30 88,2%	63,0 91,3%	93 90,3%
	<b>nein</b>	4 11,8%	6,0 8,7%	10 9,7%
	<b>Gesamt</b>	34 100,0%	69,0 100,0%	103 100,0%
<b>mit Vorkurs</b>	<b>ja</b>	29 82,9%	31,0 79,5%	60 81,1%
	<b>nein</b>	6 17,1%	8,0 20,5%	14 18,9%
	<b>Gesamt</b>	35 100,0%	39,0 100,0%	74 100,0%

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Wie aus der Tabelle 10 ersichtlich, hat der Vorkurs offensichtlich keinen stabilisierenden Einfluss auf den Unternehmensbestand. Während die Quote der derzeit wirtschaftlich aktiven Unternehmen mit Besuch eines Vorkurs bei 81,1 Prozent liegt, liegt diese Quote ohne Besuch eines Vorkurses sogar bei 90,3 Prozent.

In welchem Umfang hier der in ExpertInnengesprächen berichtete Effekt zum Tragen kommt, dass Bildungsträger Vorkursinhalte in die Begleitkurse aufnehmen, um Wissensdefizite ihrer Teilnehmer/innen auszugleichen, kann durch die Befragung nicht beantwortet werden.

Für die Nachhaltigkeit einer Unternehmensgründung können auch die **Motive** der Gründung eine Rolle spielen.

Hauptmotiv für eine Unternehmensgründung war die Vermeidung oder Beendigung von Arbeitslosigkeit. Dies gilt gleichermaßen für Männer und Frauen, wenngleich für Männer etwas stärker (Frauen rd. 2/3; Männer rd. 3/4). Diese Antwort macht deutlich,

dass die Fördermöglichkeit die Zielgruppe erreicht (vgl. Tabelle 11).

**Tabelle 11: Welche Motive waren für Sie ausschlaggebend, ein Unternehmen zu gründen?**

	weiblich		männlich		gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
Idee für ein neues Produkt / neue Leistung	13	19,1	9	8,3	22	12,5
Gute Verdienstmöglichkeiten	11	16,2	17	15,7	28	15,9
Möglichkeiten, eigene Fähigkeiten besser anwenden zu können	39	57,4	73	67,6	112	63,6
Beendigung / Vermeidung von Arbeitslosigkeit	46	67,6	82	75,9	128	72,7
<b>Gesamt</b>	<b>68</b>	<b>100,0</b>	<b>108</b>	<b>100,0</b>	<b>176</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahme

Zweithäufigste Nennung ist die „Möglichkeit, eigene Fähigkeiten besser / gezielter anwenden zu können“. Dies schließt bestehende / drohende Arbeitslosigkeit nicht aus, zumal Mehrfachnennungen erlaubt waren.

Gute Verdienstmöglichkeiten sind zunächst für Frauen und Männer in gleichem Maße eher nachrangig, wobei die Geschlechterdifferenzierung keine signifikanten Unterschiede zeigt. Was dabei wirklich als „guter Verdienst“ eingeschätzt wird, geht aus der Antwort nicht hervor.

Die Kategorie „die Idee für ein neues Produkt / eine neue Leistung“ als Motiv für die Gründung wird immerhin von 1/5 der Frauen, aber nicht einmal von 1/10 der Männer genannt (vgl. Tabelle 11).

Vergleicht man diese Ergebnisse mit der Existenzgründer/innen-Befragung, die Ende 1994 / Anfang 1995 in Sachsen-Anhalt durchgeführt wurde (Claus, T.; Heuberger, F. W. & Hörtz, O.; 1996, S. 102), so zeigt sich, dass die extrinsischen Motive, die zu einer Unternehmensgründung führen, im Zeitverlauf zugenommen haben. Deutlich wird dies bei der Kategorie „Beendigung / Vermeidung von Arbeitslosigkeit“. Während dieses Motiv 1995 nur von 55,2 Prozent der Frauen und sogar nur von 35,7 Prozent der Männer genannt wurde, spielt es heute eine wesentlich größere Rolle.

Ein weiteres, wichtiges Kriterium für die Bestandsfähigkeit eines Unternehmens ist die **Einkommensentwicklung**.

Für etwa 1/4 der Frauen und rd. 2/5 der Männer haben sich die Einkommensverhältnisse durch die Existenzgründung nicht verändert (vgl. Tabelle 12).

Die Zahlen zeigen jedoch, dass Frauen durch die Existenzgründung häufiger als Männer eine Steigerung ihres Einkommens erreichen konnten. Während dies 41,9 Prozent der Frauen angeben, sind es bei den Männern nur 23,7 Prozent.

Dies heißt aber nicht, dass Frauen in finanzieller Hinsicht überdurchschnittlich erfolgreich gründen oder in der Regel ein höheres Einkommen als Männer erzielen. Vielmehr deuten die Zahlen darauf hin, dass Frauen häufig vor der Gründung über kein oder nur sehr geringes Einkommen verfügten. Ebenso wenig lässt sich schlussfolgern, dass Männer in finanzieller Hinsicht weniger erfolgreich gründen oder ein niedriges Einkommen erzielen.

**Tabelle 12: Wie hat sich die Unternehmensgründung auf Ihr Einkommen ausgewirkt?**

	weiblich		männlich	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
Einkommen gegenüber der Zeit vor der Selbständigkeit gestiegen	26	41,9	23	23,7
Einkommen gegenüber der Zeit vor der Selbständigkeit gesunken	21	33,9	36	37,1
Einkommen gegenüber der Zeit vor der Selbständigkeit etwa gleich geblieben	15	24,2	38	39,2

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Mit der Einkommensentwicklung eng verbunden ist die Frage, ob das gegenwärtig erzielbare Einkommen der Existenzgründer/innen für die Zahlung von Krankenversicherungsbeiträgen bzw. eine angemessene Altersvorsorge ausreicht.

**Tabelle 13: Reicht das derzeitige Einkommen aus Ihrem Unternehmen für die Zahlung von Krankenversicherungsbeiträgen?**

	weiblich		männlich		gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
Ja	45	78,9	90	94,7	135	88,8
nein	12	21,1	5	5,3	17	11,2
<b>Gesamt</b>	<b>57</b>	<b>100,0</b>	<b>95</b>	<b>100,0</b>	<b>152</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Betrachtet man zunächst die Möglichkeit der Zahlung von Krankenkassenbeiträgen, so bejahen nahezu alle Männer (94,7 Prozent), aber nur rd. 3/4 der Frauen diese Möglichkeit. Dass rd. 1/4 der Frauen sich nicht in der Lage sieht, aus dem erzielten Einkommen Krankenkassenbeiträge zu zahlen, unterstreicht die Vermutung, dass die von Frauen erzielten Erlöse deutlich unter denen der Männer liegen (vgl. Tabelle 13).

Was die Möglichkeit betrifft, eine angemessene Altersvorsorge aufzubauen, belegen die Zahlen noch größere Schwierigkeiten. Nur 38,5 Prozent der Männer und sogar nur 27,6 Prozent der Frauen sehen sich dazu in der Lage (vgl. Tabelle 14).

**Tabelle 14: Reicht das derzeitige Einkommen aus Ihrem Unternehmen für eine angemessene Altersvorsorge?**

	weiblich		männlich		gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
<b>Ja</b>	16	27,6	37	38,5	53	34,4
<b>nein</b>	42	72,4	59	61,5	101	65,6
<b>Gesamt</b>	<b>58</b>	<b>100,0</b>	<b>96</b>	<b>100,0</b>	<b>154</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Natürlich ist hier nicht definiert, was „angemessen“ heißt. Trotzdem sind die Zahlen Ausdruck von und für Besorgnis, weil sie die Annahme von SozialforscherInnen bestätigen, dass zukünftig mehr Menschen von Altersarmut betroffen sein werden.

### 3.3 Themenfeld 3: Besondere Probleme bei Existenzgründungen von Frauen – Inwieweit ist Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen gewährleistet?

Folgende Forschungsfragen beziehen sich auf dieses Themenfeld:

- Stehen Unternehmerinnen vor anderen Schwierigkeiten bezüglich des Gründungsgeschehens als Unternehmer?
- Wo sehen Unternehmer/innen Probleme?
- Wo bestehen evtl. Vorteile gegenüber Unternehmern?

Eine weitere, dieses Themenfeld betreffende Frage richtete sich auf

- den Familienstand der Unternehmer/innen.

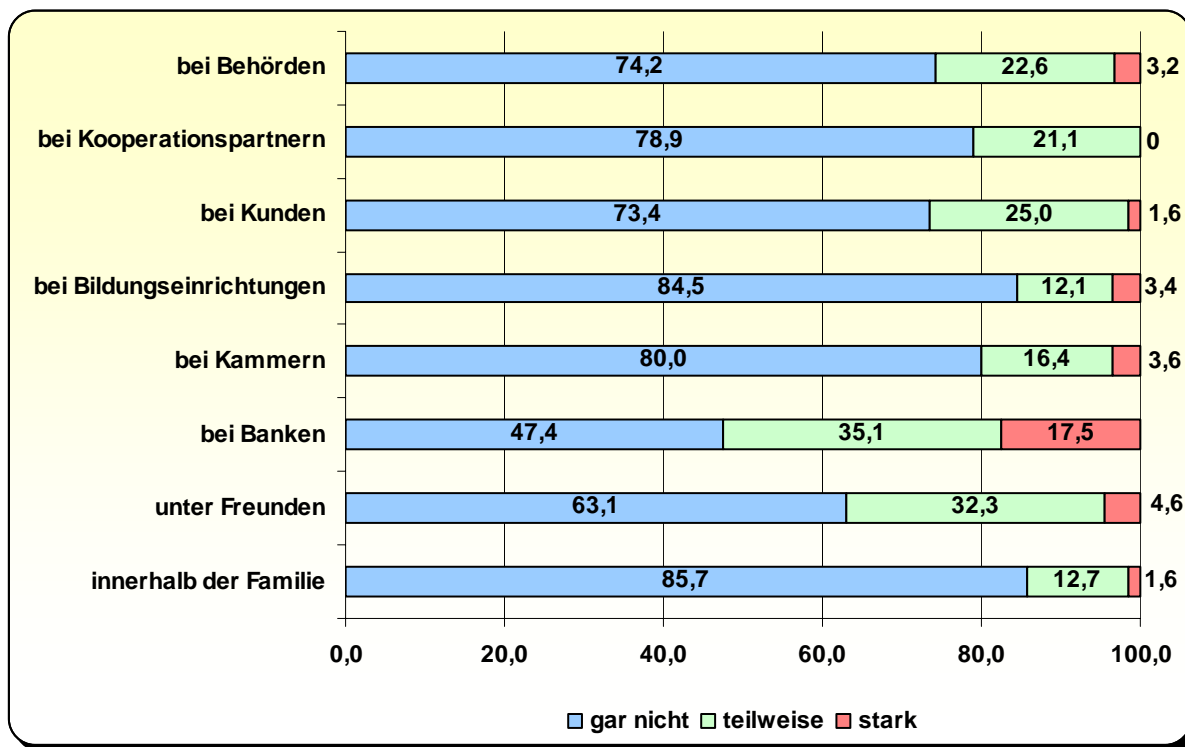
Der Anteil der Frauen an den ESF-geförderten Existenzgründungsmaßnahmen beträgt insgesamt 42,8 Prozent. Frauen partizipieren damit unterdurchschnittlich von der Fördermöglichkeit. Welche Gründe dies hat, soll im Themenfeld 3 genauer untersucht werden.

Dazu werden zunächst mögliche Probleme, die Frauen davon abhalten, eine eigene Existenz zu gründen, untersucht.

Eine nennenswert starke Skepsis beobachten Frauen offensichtlich nur bei Banken (rd. 17 Prozent). Alle anderen Nennungen bzgl. der Ausprägung „starke Skepsis“ bleiben unter dem 5 Prozent-Level (vgl. Diagramm 5).

Bei Kammern, Bildungseinrichtungen und der eigenen Familie bestehen die geringsten Bedenken gegenüber Frauen als Existenzgründerinnen. Hier liegen die Prozentpunkte bei der Kategorie „keine Skepsis“ jeweils über 80 Prozent.

**Diagramm 5: In welchem Maße bemerken Sie als Unternehmerin eine generelle Skepsis Ihnen gegenüber seitens verschiedener Gruppen und Institutionen? (Angaben in Prozent, nur Frauen)**



Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Bei Behörden und Kunden haben immerhin noch 3/4 der Frauen das Gefühl, dass Ihnen keine Skepsis entgegengebracht wird. Am niedrigsten fällt die Quote im Freundeskreis aus (vgl. Diagramm 5).

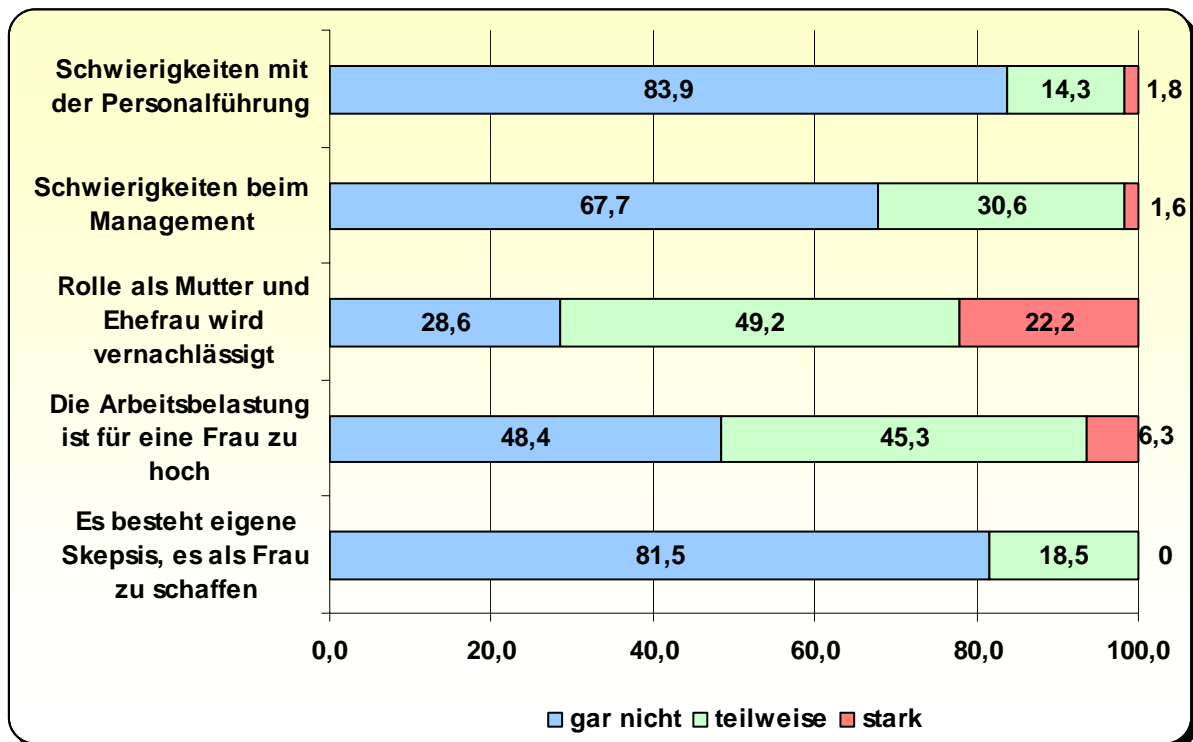
Umgekehrt ist die Frage interessant, wo und wie stark Frauen selbst Probleme sehen, die sich auf Ihre Rolle als Unternehmerin auswirken.

Die Antworten belegen in erster Linie, dass Unternehmerinnen insbesondere bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie Probleme sehen. Die Kategorie „starke Schwierigkeiten“ wird nur im Zusammenhang mit der Rolle als Mutter und Ehefrau in nennenswertem Umfang genannt. Fast 1/4 der Frauen sind der Ansicht, dass sie ihre Rolle als Mutter und Ehefrau vernachlässigen. Weitere rd. 50 Prozent stimmen dieser Aussage zumindest teilweise zu. Über die Hälfte der Frauen (51,6 Prozent) stimmt darüber hinaus der Aussage, dass die Arbeitsbelastung für eine Frau zu hoch ist, ganz oder teilweise zu (vgl. Diagramm 6).

Vergleicht man mit den Ergebnissen der Existenzgründer/innen-Befragung, die Ende 1994/Anfang 1995 in Sachsen-Anhalt durchgeführt wurde (vgl. Claus, T.; Heuberger, F.W. & Hörtz, O.; 1996, S. 104), so wird deutlich, dass die

Wahrnehmung der Schwierigkeiten in diesen beiden Kategorien im Zeitverlauf eher noch zugenommen hat. 1995 hatte nur rd. 1/6 der Frauen der Aussage zugestimmt, dass sie starke Schwierigkeiten sehen, ihre Rolle als Ehefrau und Mutter mit ihrer Rolle als Unternehmerin zu vereinen. Darüber hinaus stimmten nur 42,8 Prozent der Befragten der Aussage, dass die Arbeitsbelastung für eine Frau zu hoch ist, ganz oder teilweise zu. Diese Zahlen machen auf Handlungsbedarf aufmerksam.

**Diagramm 6: In welchem Maße sehen Sie selbst Schwierigkeiten als Unternehmerin? (Angaben in Prozent, nur Frauen)**



Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Gleichwohl machen die Ergebnisse deutlich, dass 4/5 aller Frauen optimistisch sind, ihr Unternehmen erfolgreich führen zu können. 81,5 Prozent verneinen die Aussage „es besteht eigene Skepsis, es zu schaffen“.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, welche Probleme bei der Unternehmensgründung insgesamt eine Rolle spielten bzw. inwieweit sich hier die Antworten von Frauen und Männern unterscheiden.

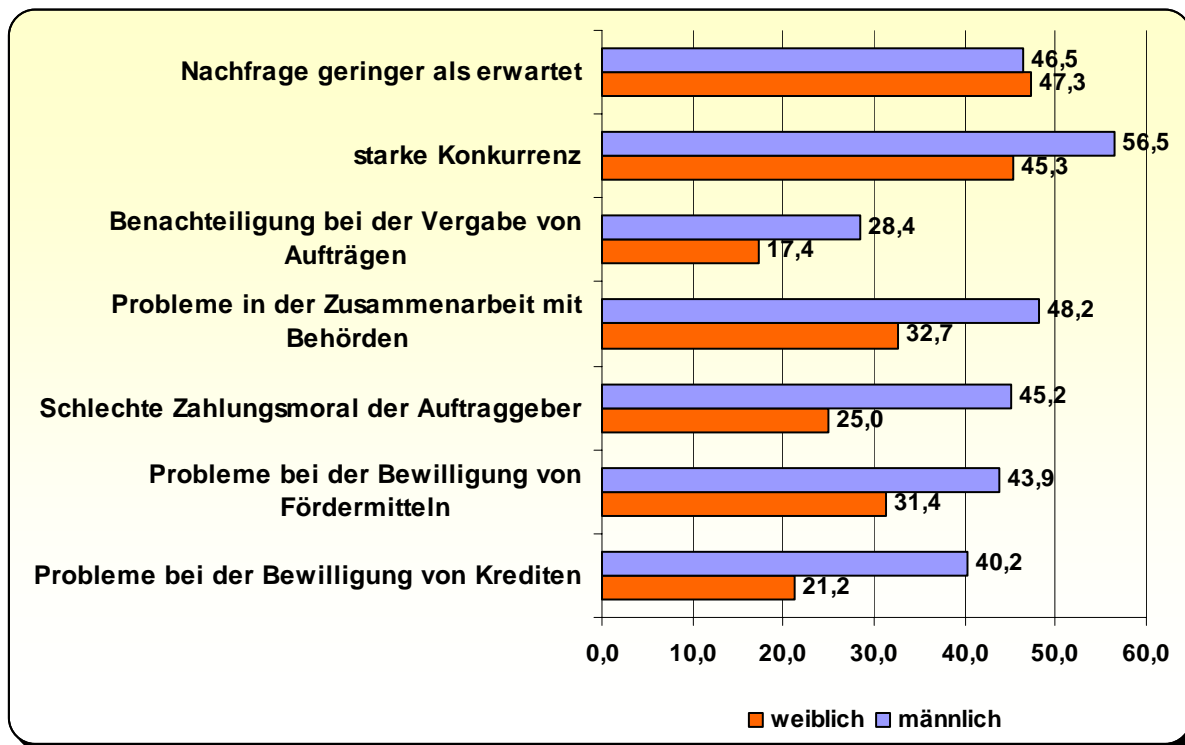
Generell sehen Frauen die genannten Probleme als weniger wichtig an. Ihre Prozentpunkte liegen durchweg unter denen der Männer. Immerhin spielen aber für fast die Hälfte der Frauen die Probleme „starke Konkurrenz“ bzw. „geringere Nachfrage als erwartet“ eine Rolle.

Jeweils fast 1/3 der Frauen hält die Probleme bei der Bewilligung von Fördermitteln für relevant bzw. sieht Probleme in der Zusammenarbeit mit Behörden.

Erstaunlich ist, dass nur 1/5 der Frauen Probleme bei der Bewilligung von Krediten als wichtiges Problem einschätzt. Hier entsteht eine Diskrepanz zu der Aussage,

dass Frauen generell die größte Skepsis ihnen bzw. ihrer Funktion als Unternehmerin gegenüber bei Banken ausmachen (vgl. Diagramm 7).

**Diagramm 7: Welche Bedeutung hatten nachfolgend genannte Probleme für Ihre Unternehmensgründung? (Angaben in Prozent, Balkendiagramm für die Kategorie „wichtig“)**



Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Betrachtet man umgekehrt die Seite der Männer, so ist ersichtlich, dass sie die genannten Probleme schwerer gewichten. Für mehr als die Hälfte (56,5 Prozent) stellt „starke Konkurrenz“ ein wichtiges Problem dar. „Probleme in der Zusammenarbeit mit Behörden“, „eine geringere als die erwartete Nachfrage“ und „die schlechte Zahlungsmoral der Auftraggeber“ hält fast die Hälfte der Männer als Problem für relevant.

Vergleicht man wiederum mit den Ergebnissen der Existenzgründer/innen-Befragung, die Ende 1994 / Anfang 1995 in Sachsen-Anhalt durchgeführt wurde (Claus, T.; Heuberger, F.W. & Hörtz, O.; 1996, S. 39), zeigt sich, dass sich Veränderungen insbesondere hinsichtlich der Kategorien „Probleme bei der Bewilligung von Krediten“ und „Schlechte Zahlungsmoral der Auftraggeber/Kunden“ ergeben. Tendenziell ist hier eine Abnahme der Problemgewichtung zu erkennen. Während 1995 rd. die Hälfte der Befragten „Probleme bei der Bewilligung von Krediten“ als „sehr starkes“ oder „eher starkes“ Merkmal des Gründungsgeschehens wichteten, tun das gegenwärtig nur noch etwa 1/3 der Befragten. Ähnliches gilt für die Ausprägung „Schlechte Zahlungsmoral der Auftraggeber/Kunden“; 1995 gaben 46,1 Prozent der Befragten an, dieses Problem als „sehr stark“ oder „eher stark“

einzuschätzen – gegenwärtig ist dies nur noch für 37,9 Prozent ein wichtiges Problem.

Umgekehrt wird deutlich, dass sich für die Kategorie „Probleme in der Zusammenarbeit mit Behörden“ eine tendenzielle Zunahme der Problemgewichtung erkennen lässt. 1995 stimmten dieser Aussage rd. 1/3 der Befragten mit „sehr stark“ oder „eher stark“ zu. In unserer eigenen Befragung war das Problem für 42,5 Prozent der Befragten wichtig.

Zu den Rahmenbedingungen einer Existenzgründung gehören auch die persönlichen Rahmenbedingungen – z.B. der Familienstand.

**Tabelle 15: Familienstand der Existenzgründer/innen**

	weiblich		männlich		gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
ledig	8	11,4	27	25,2	35	19,8
verheiratet / in Partnerschaft lebend	55	78,6	68	63,6	123	69,5
geschieden / getrennt lebend	7	10,0	12	11,2	19	10,7
<b>Gesamt</b>	<b>70</b>	<b>100,0</b>	<b>107</b>	<b>100,0</b>	<b>177</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Betrachtet man den Familienstand, so wird deutlich, dass die überwiegende Zahl der Unternehmer/innen verheiratet ist bzw. in Partnerschaft lebt. Während dies für mehr als 3/4 der Frauen gilt, trifft es nur für knapp 2/3 der Männer zu. Ledig ist rd. 1/10 der Frauen, aber mehr als 1/4 der Männer (vgl. Tabelle 15). Dies verdeutlicht, dass Frauen deutlich häufiger als Männer Beruf und Familie vereinen müssen bzw. dass ein größerer Teil der Männer diese Balance nicht bewerkstelligen muss.

Bei den Geschiedenen bzw. getrennt Lebenden lassen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen Männern und Frauen feststellen. Aus dieser Kategorie geht jedoch nicht hervor, in welchem Umfang geschiedene Frauen häufiger Kinder zu betreuen haben – und damit der Balanceakt zwischen Beruf und Familie auch für diese Kategorie besteht – als Männer.

Nachdem zunächst der Schwerpunkt der Fragen im dritten Themenfeld eher auf den Problemen lag, die Frauen mit einer Existenzgründung bzw. dem Führen eines Unternehmens verbinden, sollte darüber hinaus auch untersucht werden, wo Frauen evtl. besondere **Vorteile** in ihrer Funktion als Unternehmerin gegenüber Unternehmern sehen.

Nur 15 Prozent aller befragten Frauen gaben an, dass sie Vorteile in ihrer Funktion als Unternehmerin gegenüber Unternehmern sehen; der weitaus überwiegende Teil der Frauen (85 Prozent) sieht keinerlei Vorteile.

Betrachtet man die von den Frauen genannten Vorteile, so werden insbesondere folgende genannt:

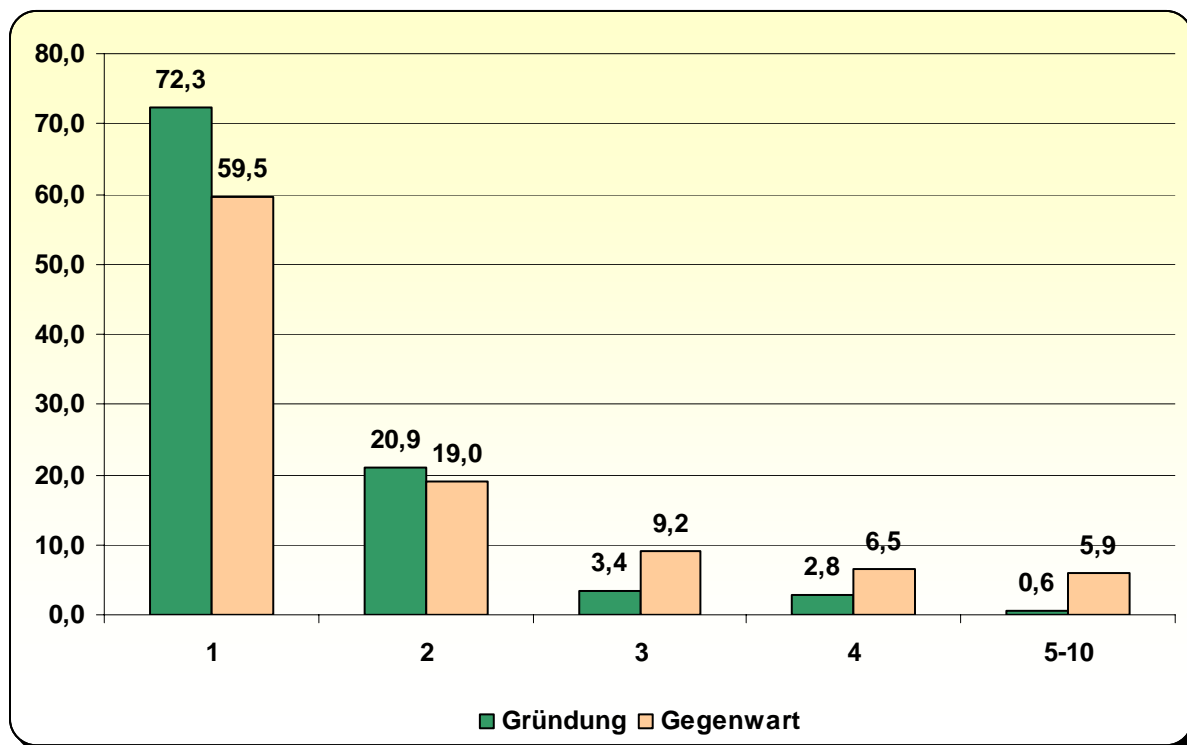
- Frauen haben ein größeres Einfühlungsvermögen,
- Frauen sind freundlicher/umgänglicher,
- Frauen können besser mit Konkurrenz umgehen,
- Frauen sind die besseren Manager/innen; sie können mehrere Dinge gleichzeitig überblicken,
- Frauen sind diplomatischer,
- Frauen sind selbstdisziplinierter.

Genannt wurden hier persönliche Eigenschaften, die sich in Vorteilen manifestieren können, wobei nicht feststeht, inwieweit tatsächlich eine Manifestation erfolgt.

### 3.4 Beschäftigtenstruktur der Unternehmen

Neben den drei Hauptthemenfeldern der Untersuchung interessiert die Beschäftigtenstruktur der gegründeten Unternehmen sowie deren Entwicklung im Zeitverlauf.

**Diagramm 8: Wie viele Mitarbeiter/innen beschäftigte Ihr Unternehmen bei der Gründung und gegenwärtig; Sie selbst eingeschlossen? (Angaben in Prozent)**



Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Das Diagramm 8 zeigt, dass fast 3/4 der Unternehmen als Ein-Personen-Unternehmen gegründet wurden. In rd. 1/5 der gegründeten Unternehmen war von Anfang an ein Mitarbeiter beschäftigt. Nur 6,8 Prozent aller Unternehmensgründungen bezogen sich auf drei oder mehr Beschäftigte.

Gleichzeitig wird deutlich, dass sich die Unternehmen erfolgreich entwickelt haben und zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen wurden. Betrag der Durchschnittswert bei Unternehmensgründung rd. 1,4 Personen / Unternehmen, so liegt er zum Zeitpunkt der Befragung bei rd. 1,9 Personen / Unternehmen.

Dies bestätigt die Landespolitik, dass die Förderung von Existenzgründer/innen bzw. ihre Unterstützung und Motivierung mittelfristig zusätzlich Arbeitsplätze schafft.

Die gegenwärtige Beschäftigtenstruktur wurde mit einer weiteren **Frage** nach der Beschäftigung von mithelfenden Familienangehörigen, geringfügig Beschäftigten, festangestellten Mitarbeiter/innen und/oder Auszubildenden noch genauer untersucht.

Die Auswertung ergab, dass insbesondere festangestellte Mitarbeiter (0,6 Personen/Unternehmen) und geringfügig Beschäftigte (0,4 Personen/Unternehmen) in den Unternehmen der Existenzgründer/innen beschäftigt werden. Mithelfende Familienangehörige (0,1 Personen/Unternehmen) und Auszubildende (0,1 Personen/Unternehmen) spielen demgegenüber eine nachrangige Rolle.

Dessen ungeachtet ist zu begrüßen, dass sich auch unter den Unternehmen der Existenzgründer/innen bereits solche finden, die Ausbildungsplätze anbieten.

### 3.5 Demographie der Befragten

Abschließend sollen – zur Vervollständigung der Untersuchung – einige demographische Daten der Befragten aufgezeigt werden.

**Tabelle 16: Altersstruktur der Existenzgründer/innen**

	Weiblich		männlich		gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
<b>unter 30</b>	11	15,9	14	13,1	25	14,2
<b>30 bis unter 40</b>	22	31,9	48	44,9	70	39,8
<b>40 bis unter 50</b>	23	33,3	31	29,0	54	30,7
<b>50 bis unter 60</b>	12	17,4	12	11,2	24	13,6
<b>60 und älter</b>	1	1,4	2	1,9	3	1,7
<b>Gesamt</b>	<b>69</b>	<b>100,0</b>	<b>107</b>	<b>100,0</b>	<b>176</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Betrachtet man die Altersstruktur der Existenzgründer/innen so wird deutlich, dass der überwiegende Anteil der Gründer/innen zwischen 30 und 50 Jahre alt ist (70,5 Prozent). Jünger als 30 bzw. älter als 50 Jahre sind jeweils etwa knapp 1/6 der Gründer/innen (vgl. Tabelle 16).

Dass immerhin etwa 1/6 der Geförderten über 50 Jahre alt ist, zeigt, dass das Förderprogramm auch diejenigen erreicht, die ansonsten aufgrund ihres Alters auf dem Arbeitsmarkt kaum noch Chancen haben.

**Tabelle 17: Höchster Schulabschluss der Existenzgründer/innen**

	weiblich		männlich		gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
Abschluss 8. Klasse / Hauptschulabschluss	3	4,3	3	2,8	6	3,4
Abschluss 10. Klasse / Sekundarschul- abschluss	52	75,4	73	68,9	125	71,4
Abitur	14	20,3	30	28,3	44	25,1
<b>Gesamt</b>	<b>69</b>	<b>100,0</b>	<b>106</b>	<b>100,0</b>	<b>175</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Wie die Tabelle 17 verdeutlicht, hat der ganz überwiegende Teil der Unternehmensgründer/innen (96,5 Prozent) mindestens einen 10. Klasse- bzw. Realschulabschluss oder sogar Abitur. Insgesamt sind die männlichen Unternehmensgründer was ihre Schulabschlüsse betrifft, etwas qualifizierter als die Unternehmensgründerinnen. Während 20,3 Prozent der Frauen über ein Abitur verfügen, sind es bei den Männer 28,3 Prozent.

**Tabelle 18: Höchster Ausbildungsabschluss der Existenzgründer/innen**

	weiblich		männlich		gesamt	
	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%	Anzahl	Spalten-%
keinen Abschluss	2	3,0	-	-	2	1,1
Teilfacharbeiter/- inabschluss	1	1,5	-	-	1	0,6
Facharbeiter/- inqualifikation (Lehre)	35	52,2	49	45,8	84	48,3
Meister/-in, Ausbilder/- inqualifikation	9	13,4	29	27,1	38	21,8
Fach(hoch)schul- abschl.	15	22,4	16	15,0	31	17,8
Hochschule-/ Universitätsausbildung	5	7,5	13	12,1	18	10,3
<b>Gesamt</b>	<b>67</b>	<b>100,0</b>	<b>107</b>	<b>100,0</b>	<b>174</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ISW, Sondererhebung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründer/innenmaßnahmen

Die bei den Schulabschlüssen beobachtete Tendenz setzt sich bei den Berufsabschlüssen fort. Nahezu alle (98,3 Prozent) der Gründer/innen haben mindestens eine Facharbeiter/-inqualifikation. Betrachtet man die Fachhochschul-

bzw. Hochschul-/Universitätsabschlüsse, so können Frauen zu 29,9 Prozent und Männer zu 27,1 Prozent einen solchen Abschluss nachweisen (vgl. Tabelle 18).

#### **4. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

Um die Ergebnisse und Wirkungen des Maßnahmebereiches 8 „Förderung des Unternehmergeistes“ des Schwerpunktes 4 des Operationellen Programms Sachsen-Anhalt genauer einschätzen zu können, wurde im März 2003 eine schriftliche Befragung von Teilnehmer/innen an ESF-geförderten Existenzgründermaßnahmen durchgeführt.

Hauptthemenfelder der Untersuchung waren die Einschätzung der angebotenen Vor- und Begleitkurse durch die Teilnehmer/innen, die Nachhaltigkeit der Unternehmensgründungen und evtl. besondere Probleme bei Existenzgründungen von Frauen.

Der Anteil der Frauen an den ESF-geförderten Existenzgründungsmaßnahmen beträgt insgesamt 42,8 Prozent. Frauen partizipieren damit unterdurchschnittlich von der Fördermöglichkeit im Rahmen des ESF obwohl sich zeigt, dass gerade für Frauen die Existenzgründungsmaßnahmen des ESF – aufgrund mangelnder Anspruchsvoraussetzungen für die Inanspruchnahme anderweitiger Hilfen - oftmals die einzige Möglichkeit darstellen, bei gleichzeitiger Absicherung ihres Lebensunterhalts die Existenzgründung vorzubereiten. Insbesondere unter diesem Gesichtspunkt verdient die Erhöhung des Frauenanteils innerhalb der ESF-geförderten Existenzgründungsmaßnahmen auch künftig besondere Beachtung.

Wie die Untersuchung belegt, war das Hauptmotiv für eine Unternehmensgründung die Vermeidung oder Beendigung von Arbeitslosigkeit. Dies gilt gleichermaßen für Frauen und Männer. Dieses Ergebnis zeigt, dass die Fördermöglichkeit die Zielgruppe erreicht.

Gleichermaßen am häufigsten finden Existenzgründungen von Männern und Frauen im Bereich „Sonst. Dienstleistungsgewerbe“ statt, wenn auch mit unterschiedlich starker Gewichtung (Frauen: 48,5 Prozent und Männer: 35,2 Prozent).

Betrachtet man weitere Branchen, so wird deutlich, dass Frauen und Männer in jeweils anderen Branchen gründen. Während sich Frauen auf „Handel“ und „Hotel / Gastgewerbe“ konzentrieren, gründen Männer überwiegend in den Bereichen „Baugewerbe“ und „Sonst. Handwerk“.

Der überwiegende Anteil der Gründer/innen ist zwischen 30 und 50 Jahre alt. Jünger als 30 bzw. älter als 50 Jahre sind jeweils etwa knapp 1/6 der Gründer/innen.

Bezüglich der finanziellen Unterstützungsleistungen hinsichtlich des Gründungsgeschehens ergab die Sondererhebung, dass nur rd. 1/4 der Teilnehmer/innen ausschließlich von der ESF-Unterstützung profitiert hat. Während dies für rd. 1/6 der Männer zutrifft, gilt es für fast 2/5 der Frauen. Umgekehrt konnten 3/4 der Teilnehmer/innen ganz oder teilweise von den Unterstützungsleistungen des Arbeitsamtes profitieren. Wenn Frauen in deutlich geringerem Umfang

Überbrückungsgeld vom Arbeitsamt erhalten, dann erklärt sich dies u.a. daraus, dass sie aufgrund einer oftmals länger andauernden Erwerbslosigkeit häufiger als Männer nicht die Anspruchsvoraussetzungen für die Gewährung dieser Unterstützung erfüllen.

Hier realisiert der ESF eine wichtige Funktion, Frauen bei Unternehmensgründungen zu unterstützen bzw. ermöglicht es durch das Unterhaltsgeld, das Querschnittsziel Chancengleichheit umzusetzen.

Bezogen auf die im Rahmen der Förderung angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen zeigt sich, dass Frauen durchgängig zufriedener mit den Ausbildungsinhalten und deren Gewichtung als Männer sind. Unabhängig davon bewerten mehr als die Hälfte aller Frauen und Männer die Ausbildungsinhalte als zu allgemein bzw. kritisieren eine zu geringe Vermittlung branchenspezifischen Know-hows. Dabei zielt der Wunsch nach konkreteren Bildungsinhalten, der sich hinter diesen Wertungen verbirgt, tendenziell auch auf eine stärker geschlechterdifferenzierte Perspektive. Dies gilt insbesondere in Verbindung mit der Vermittlung von branchenspezifischem Know-how, da Frauen und Männer jeweils unterschiedliche Gründungsbereiche favorisieren. Innerhalb einer weiteren Qualifizierung der Bildungsinhalte sollte dieser Situation künftig stärker Rechnung getragen werden. Stärker auf die Vermittlung branchenspezifischen Know-hows gerichtete Kurse wären aus Sicht der Gründer/innen zweifellos wünschenswert, sind in der Praxis allerdings nur schwierig mit vertretbarem Aufwand umsetzbar. Eventuell könnten hier ergänzende virtuelle Angebote einen Lösungsansatz bieten.

Die zur Gründungsvorbereitung in der ersten Hälfte der Förderperiode angebotenen Vorkurse werden eher von Frauen als von Männern besucht bzw. genutzt. Rund die Hälfte der Frauen, aber nur etwas mehr als 1/3 der Männer nahm daran teil. Dies könnte zum einen an den ungünstigen finanziellen Rahmenbedingungen liegen. Da die finanzielle Absicherung des Unterhalts während der Vorkurse unter dem Sozialhilfeniveau liegt, werden sie von Männern, die in Vorbereitung der Existenzgründung häufig finanziell besser gestellt sind als Frauen, in geringerem Umfang frequentiert. Andererseits unterstreicht dies auch, dass formelle Bildungsangebote, wie sie durch den ESF bereitgestellt werden, besonders von Frauen als geeignete Möglichkeit der Vorbereitung auf die Existenzgründung angesehen werden, während Männer stärker informelle Möglichkeiten, wie „Informationen von Freunden und Bekannten“ oder das „Studium von Fachliteratur“ nutzen. Dies unterstreicht, dass bei gleichzeitiger Erhöhung des Frauenanteils und einer stärkeren Differenzierung der Inhalte unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten eine Erhöhung von Effektivität und Effizienz der ESF-Existenzgründungsmaßnahmen zu erwarten ist.

Die Untersuchung belegt auch, dass ein sehr hoher Prozentsatz von Unternehmen noch wirtschaftlich aktiv ist. Dies zeigt, dass das Existenzgründer/-innenprogramm nicht nur seine Zielgruppe erreicht, sondern auch eine sehr hohe Erfolgsquote aufweist.

Deutlich wird dabei, dass zwischen den Gründungen von Männern und Frauen bezüglich der Bestandsfähigkeit der Unternehmen bzw. des Unternehmenserfolges keine Unterschiede bestehen.

Fast 3/4 der Unternehmen wurden als Ein-Personen-Unternehmen gegründet. Nur 6,8 Prozent aller Unternehmensgründungen bezogen sich auf drei oder mehr Beschäftigte.

Die erhobenen Daten zeigen, dass sich die Unternehmen erfolgreich entwickelt haben und zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen wurden. Betrag der Durchschnittswert bei Unternehmensgründung rd. 1,4 Personen / Unternehmen, so lag er zum Zeitpunkt der Befragung bei rd. 1,9 Personen/Unternehmen.

Frauen können durch die Existenzgründung häufiger als Männer eine Steigerung ihres Einkommens erreichen. Während dies rd. 2/5 der Frauen angeben, sind es bei den Männern nur knapp 1/4.

Dies heißt aber nicht, dass Frauen in finanzieller Hinsicht überdurchschnittlich erfolgreich gründen oder in der Regel ein höheres Einkommen als Männer erzielen. Vielmehr deuten die Daten darauf hin, dass Frauen häufig vor der Gründung über kein oder nur sehr geringes Einkommen verfügten.

Betrachtet man die Möglichkeit der Zahlung von Krankenkassenbeiträgen, so bejahen nahezu alle Männer, aber nur rd. 3/4 der Frauen diese Möglichkeit. Dass rd. 1/4 der Frauen sich nicht in der Lage sieht, aus dem erzielten Einkommen Krankenkassenbeiträge zu zahlen, unterstreicht die Vermutung, dass die von Frauen erzielten Erlöse deutlich unter denen der Männer liegen.

Für die Möglichkeit, eine angemessene Altersvorsorge aufzubauen, belegen die Zahlen noch größere Schwierigkeiten. Nur 38,5 Prozent der Männer und sogar nur 27,6 Prozent der Frauen sehen sich dazu in der Lage.

Betrachtet man den Familienstand der Befragten, so wird deutlich, dass die überwiegende Zahl der Unternehmer/innen verheiratet ist bzw. in Partnerschaft lebt. Während dies für mehr als 3/4 der Frauen gilt, trifft es nur für knapp 2/3 der Männer zu. Ledig ist rd. 1/10 der Frauen, aber mehr als 1/4 der Männer.

Dies zeigt, dass Frauen deutlich häufiger als Männer Beruf und Familie vereinen müssen bzw. dass ein größerer Teil der Männer diese Balance nicht bewerkstelligen muss.

Unternehmerinnen sehen insbesondere bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie Probleme. Die Kategorie „starke Schwierigkeiten“ wird nur im Zusammenhang mit der Rolle als Mutter und Ehefrau in nennenswertem Umfang genannt. Fast 1/4 der Frauen sind der Ansicht, dass sie ihre Rolle als Mutter und Ehefrau vernachlässigen. Weitere rd. 50 Prozent stimmen dieser Aussage zumindest teilweise zu. Über die Hälfte der Frauen stimmt darüber hinaus der Aussage, dass die Arbeitsbelastung für eine Frau zu hoch ist, ganz oder teilweise zu.

Vergleicht man diese Resultate mit den Ergebnissen der Existenzgründer/innen-Befragung, die Ende 1994 / Anfang 1995 in Sachsen-Anhalt durchgeführt wurde, so wird deutlich, dass die Wahrnehmung der Schwierigkeiten in diesen beiden Kategorien im Zeitverlauf eher noch zugenommen hat.

Ausblick: Seit Sommer 2003 werden Vorkurse nicht mehr genehmigt. Mit erfolgter Ausschreibung der Existenzgründer/innenkurse ist zukünftig ein einheitliches Curriculum zur Vermittlung der Bildungsinhalte anzuwenden. Auf diesem Wege sollen zu allgemeine Ausbildungsinhalte ausgeschlossen werden. Anknüpfend an die von den Arbeitsämtern geförderten Trainingsmaßnahmen für interessierte Gründer/innen plant das Land die Förderung einer Kurzqualifizierung im Umfang von weiteren zwei Wochen.

## 5. Literatur

Buschmann, Birgit; et al.. Not macht gründerisch? Frauen und Existenzgründung. Hrsg. von der Konrad-Adenauer-Stiftung. Interne Studien, Nr. 138 / 1997. Sankt Augustin, 1997.

Claus, Thomas. Gender-Report Sachsen-Anhalt 2002. Oschersleben, 2002.

Claus, T.; Heuberger, F. W. & Hörtz, O. Forschungsbeiträge zum Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt Bd. 9; „Existenzgründungen in Sachsen-Anhalt“; 1996

DIW/ IAB/ IfW/ IWH/ ZEW: Fortschrittsbericht wirtschaftswissenschaftlicher Institute über die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland. In: IWH-Sonderheft 3/2002, S. 237f.

Europäische Kommission: Der neue Programmzeitraum 2000-2006: methodische Arbeitspapiere. Arbeitspapier Nr. 3. Indikatoren für die Begleitung und Bewertung: Eine indikative Methode. Brüssel 2000.

Europäische Kommission: Der neue Programmplanungszeitraum 2000-2006: methodische Arbeitspapiere. Arbeitspapier Nr. 8. Die Halbzeitbewertung der Strukturfondsinterventionen. Brüssel 2000.

Europäische Kommission: Leitlinien für die Begleit- und Bewertungssysteme der Interventionen des ESF für den Zeitraum 2000-2006. Brüssel 1999.

IAB-Betriebspanel 2001, Länderbericht Sachsen-Anhalt.

Landesförderung. Mit ausgewählten Programmen des Bundes und der EU. Herausgegeben vom Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt. 15. Auflage, 2002.

Lischke, Gerda. Frauen und Selbständigkeit: Anteil, Branchen, Gründungsvoraussetzungen und –motive. In: Not macht gründerisch? Frauen und Existenzgründung. Hrsg. von der Konrad-Adenauer-Stiftung. Interne Studien, Nr. 138/ 1997. Sankt Augustin, 1997, S. 47 - 58.

Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.). Gender Mainstreaming in Sachsen-Anhalt. Konzepte und Erfahrungen. Opladen, 2003.

Operationelles Programm Sachsen-Anhalt 2000 – 2006. Herausgegeben vom Land Sachsen-Anhalt. Magdeburg, 2000.

Piorkowsky, Michael-Burkhard & Scholl, Stefanie. Genderaspekte in der finanziellen Förderung von Unternehmensgründerinnen. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin, 2002.

Piorkowsky, Michael-Burkhard. Existenzgründungsprozesse im Zu- und Nebenerwerb von Frauen und Männern. Eine empirische Analyse der Bedingungen und Verläufe bei Gründungs- und Entwicklungsprozessen von Unternehmen unter besonderer Berücksichtigung genderspezifischer Aspekte. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin, 2002.

Vademecum des Landes Sachsen-Anhalt. Europäische Strukturfonds Sachsen-Anhalt 2000 – 2006. Herausgegeben vom Land Sachsen-Anhalt. Magdeburg, 2000.